



netzwerk
recherche

Recherche fordern und fördern.

Wahrheit zwischen Schnelligkeit und Scheinexklusivität

Recherche – lohnt sich das eigentlich noch? Oder: Haben wir es hier nicht mit einem publizistischen Luxusgut zu tun, das sich im Zeitalter des medialen Overdrive wie ein altmodisches Amulett auf der Glitterweste von Britney Spears ausnimmt?

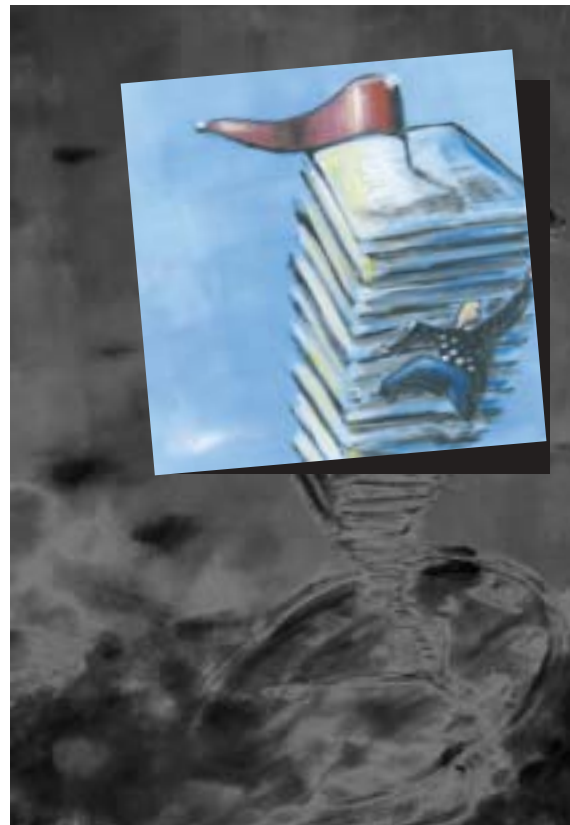
Recherche, das unbekannte, ja eigentlich überflüssige Wesen, eine Entschleunigungshürde, die bestenfalls geeignet ist, beim täglichen Sortieren des globalen Infomülls einen Wettbewerbsnachteil zu garantieren?

Es ist ja nicht mehr so unbedingt modern, nachzufragen oder zu hinterfragen. Eigentlich sind dies ja schon Schimpfwörter, die im Gewerbe des publizistischen Mc-Donaldismus sich nicht einmal mehr als Garnitur für die Newsburger eignen. Vielmehr ein eher appetithemmendes Dressing, das niemandem schmeckt.

Es ist wohl so: Investigativ, enthüllend, originell und exklusiv will jeder sein. Doch der tägliche Spagat zwischen Qualität und Quote, die unheilige Praxis, wonach Schnelligkeit vor Genauigkeit geht, das hat sich faktisch auf leisen Sohlen in die Info-Verwertungskette eingeschlichen. Wer wünscht sich eigentlich noch **Recherche** angesichts des utilitaristischen Medienbasars, auf dem Exklusivinformationen dem Scheckbuch-Journalismus gegenüberstehen?

Nach dem Motto „was neu ist bestimmen immer die anderen“ hat sich der überwiegende Teil der deutschen Presse leider aus der Recherchiergemeinde abgemeldet. Alles viel zu kompliziert, alles viel zu detailliert, wer will denn das wissen? So sind – leider – oft, nein zu oft, fallende Sätze aus jenen Etagen zu hören, in denen die Information als Ware gehandelt wird und auf Wahrheit nicht immer viel Wert gelegt wird.

Wer sich aufgeregt hat über die „embedded correspondents“, die im Irak uniformiert mit amerikanischen Truppen angeblich für die Wahrheit zu





Felde zogen, der darf sich durchaus ein paar Gedanken darüber machen, wie eingebettet, manchmal auch eingewickelt, Journalisten hierzulande auf dem täglichen Schlachtfeld des Medienmarktes agieren müssen. Der böse Zynismus, der da heißt „**wer recherchiert, der stets verliert**“, ist leider viel zu häufig zum Leitsatz unseres Berufsfeldes geworden. Trotz Pressekodex und Presserat, es muss ja alles nicht mehr so richtig genau genommen werden. Morgen wird die nächste Sau durchs Dorf getrieben.

Nur ein Blick auf den „neuen Journalismus“ im Berliner Supermarkt von Medien und Meinungen genügt, um zu erkennen, dass nicht erst im Krieg das erste Opfer die Wahrheit ist. Der tägliche Kollateralschaden des Zentraljournalismus zu Berlin, bei dem nur allzu oft Krümpelpicken mit Recherchieren verwechselt wird, ist die aktuelle Herausforderung für uns, ja die vielleicht Altmodischen, für die die Wahrheit noch immer vor der Schnelligkeit und Scheinexklusivität rangiert.

Rainer Burchardt

„Wer nicht nachforscht, nicht untersucht, betreibt keinen Journalismus, sondern bestenfalls Public Relations.“

Herdig, Richard: Journalismus als Protestarbeit.
In: Medium, Nr. 11-12/1985, S. 48-54.

Brendon Mitchener (International Herald Tribune)

„Sehr viele Zeitungsartikel (in Deutschland) beinhalten keine eigene Recherche, sondern sind weitgehend unkritisch. Mit wenigen Ausnahmen halte ich die Journalisten für zu passiv und vielleicht auch etwas faul.“

Zitiert nach: **Esser, Frank:** Gehemmter Investigativgeist.
In: message 2/1999, S. 26.

„Es ist ein Märchen, zu behaupten, in Deutschland (...) habe knallharter Recherchejournalismus Konjunktur; hier setze eine Armada aufklärungswütiger Medien-Marlowes einem Fähnlein von aufrechten Politikern zu - eingeschüchterten und noch dazu schlecht bezahlten Idealisten. Noch immer holen sich diese Machtinhaber beim Umgang mit Journalisten eher Knutschflecken als blaue Flecken. Und selbstverständlich ist sogar beim ‚Spiegel‘ (...) die Zahl der unbequemen, hartnäckigen und fleißigen Rechercheure weit geringer als die derjenigen, die im klimatisierten Büro lieber Konserven kochen und ihren investigative Blick gerade noch über die Schreibtischkante schweifen lassen. Die ‚Wirklichkeit draußen‘ kann schließlich so verwirrend sein, dass sie beim Schreiben irgendwie stört.“

Weischenberg, Siegfried: Enthüllungsjournalismus. Politische Notwendigkeit und ethische Problematik.
In: **Armingeon, Klaus/ Blum, Roger:** Das öffentliche Theater. Politik und Medien in der Demokratie.
Bern 1995, S. 111-130.



■ „netzwerk recherche“ – Lobby für Recherche-Journalismus

Die Recherche gehört zu den journalistischen Grundfertigkeiten. Sie sollte Voraussetzung sein für jede Form von Berichterstattung, die den Anspruch auf Kompetenz und Unabhängigkeit erhebt. In deutschen Redaktionen hat das akribische Sammeln und Bewerten von Fakten jedoch einen geringen Stellenwert. Stattdessen gewinnt der Termin- und Tischjournalismus an Boden: Form geht vor Inhalt, gefälliges Schreiben wird gründlichem Nachforschen vorgezogen. Die selbsternannte „Vierte Gewalt“ ist in Deutschland auf dem besten Weg, zum zahnlosen Tiger zu verkommen.

Das „netzwerk recherche“ tritt dieser Entwicklung entgegen. Die von einigen renommierten Journalisten ins Leben gerufene Vereinigung ist mehr als ein Forum für „Schnüffler“. Sie engagiert sich in der Aus- und Fortbildung von Journalisten für die Vermittlung von Recherche-techniken. Sie unterstützt interessante Projekte, die einen langen Atem erfordern - auch finanziell. Sie schafft internationale Kontakte und erleichtert damit grenzübergreifende Nachforschungen. Und - sie macht den Mangel an Recherche und den damit einhergehenden, schleichen- den Qualitätsverlust in der Berichterstattung zum öffentlichen Thema.



Das „netzwerk recherche“ will in deutschen Redaktionen den Sinn für die Recherchekultur schärfen. Trotz oder gerade wegen der wirtschaftlichen Krise, in der sich die Medien momentan befinden. Dass langwierige Recherchen einen hohen Personaleinsatz erfordern, liegt auf der Hand. Jedoch ebenso offensichtlich dürfte sein, dass kritische Leser und Zuschauer inzwischen einen Mangel an Tiefe und Inhalt der Berichterstattung beklagen.

Blockaden für Geschichten mit Tiefgang

Themen mit Brisanz liegen auf der Straße.

Ob weltweite Monopolisierung der Trinkwasserversorgung, differenzierte Analyse der Staatsverschuldung in Deutschland oder der Export von Biowaffen in die USA – zu viele dieser Inhalte fallen durch das Raster der Medien. Die Ursachen sind vielfältig:



- Die Recherche komplexer Themen erfordert entsprechende Ressourcen. „Zeit, Geld, Fleiß und Verstand sind für eine erfolgreiche Recherche erforderlich“, sagt Dr. Thomas Leif, Chefreporter Fernsehen beim Südwestrundfunk in Mainz und Vorsitzender des „netzwerk recherche“. „Eingezwängt in die Tagesaktualität, bleibt den meisten Journalisten zwischen Presseterminen, dem Einholen von Statements und der Beschaffung von Serviceinformationen schlicht keine Zeit zur gründlichen Recherche.“ Der Crosscheck von Fakten fällt somit dem verschärften Spardruck zum Opfer. Die Recherche wird zu einem Luxus, auf den Redaktionen oft verzichten.
- Medien wollen sich dem vermeintlichen Geschmack ihrer Leser und Zuschauer andienen und locken mit leichter Kost. Infotainment soll Quote und Auflage nach oben treiben. Auch harte Themen müssen deshalb möglichst unterhaltsam daherkommen. Langwierige Recherchen, die kritische Sachverhalte ans Tageslicht befördern, wirken in diesem Meinungsklima nur störend.
- Die Recherche hat schon in der Ausbildung von Journalisten einen geringen Stellenwert. Dies setzt sich dann in der Berufspraxis fort. Anders als in den USA, wo investigative Leistungen mit Pulitzer-Preisen belohnt werden, gelten „Schnüffler“ in deutschen Redaktionen häufig als lästige Außenseiter. Der Karriere ist das nicht förderlich. Wer als Journalist Seichtes liefert, genießt oft eine höhere Anerkennung.
- Statt kritischer Distanz suchen Journalisten die Nähe zur Macht. Kurt Tucholsky charakterisierte diese Kumpanei mit folgendem bitterbösem Satz: „Der deutsche Journalist braucht nicht bestochen zu werden – er ist stolz, eingeladen zu sein, er ist schon zufrieden, wie eine Macht behandelt zu werden.“
- Aus Angst vor kostspieligen Klagen und unliebsamen unternehmenspolitischen Folgen bremsen Chefredakteure und Verlagschefs kritische Recherchen oft aus.



■ Kein leichtes Spiel ...

Die Gründer des „netzwerk recherche“ – unter ihnen Journalisten wie Hans Leyendecker (Süddeutsche Zeitung), Georg Mascolo (Der Spiegel), Kuno Habermas (NDR), der freie TV-Journalist Christoph Maria Fröhder und Dr. Thomas Leif (SWR) – sind keine Traumtänzer. Ihnen ist bewusst, dass der Verein ehrgeizige Ziele verfolgt, deren Umsetzung die von Rechercheuren geforderte Hartnäckigkeit voraussetzt.

So kommentierte „Zeit“-Redakteur Bruno Schirra, bekannt für seine Recherchen zur Leuna-Affäre, kurz nach der Gründung des „netzwerk recherche“: „Das Netzwerk will das Schnüffeln, das Wühlen im verflochtenen Unterholz von Politik, Wirtschaft und Kultur, im deutschen journalistischen Bewusstsein verankern. Das dürfte nicht einfach sein.“

Die rege Resonanz auf die Aktivitäten des Vereins beweisen jedoch, dass der Unmut über den Qualitätsverlust im deutschen Journalismus enorm ist. Dennoch will das „netzwerk recherche“ seinen Standard wahren und nicht zur Massenorganisation werden. Mitglieder müssen den Nachweis erbringen, dass sie intensiv recherchieren und die Recherchekultur in Deutschland aktiv fördern. Die Aufnahme von PR-Redakteuren ist ausgeschlossen. Zur Zeit gehören der Vereinigung rund 230 Journalistinnen und Journalisten an.

Das „netzwerk recherche“ ist politisch unabhängig. Die gemeinnützige Organisation finanziert sich allein über Mitgliederbeiträge und Spenden.

■ Die konkreten Ziele des „netzwerk recherche“

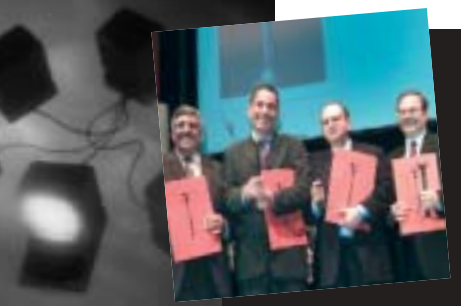
Bei der Gründung des „netzwerk recherche“ am 1. April 2001 im kleinen Eifelort Simmerath-Erkensruhr erarbeiteten die rund 40 Gründungsmitglieder einen zehn Punkte umfassenden Katalog als Richtlinie für die Arbeit des Vereins.

Dieser umfasst im Wesentlichen folgende Ziele:

- Die Förderung der intensiven Recherche, vor allem in der journalistischen Ausbildung. Zu diesem Zweck entwickelt das „netzwerk recherche“ Ausbildungskonzepte und berät Institutionen der journalistischen Aus- und Weiterbildung bei der Umsetzung. Darüber hinaus bietet die Vereinigung eigene Modell-Seminare an.
- Den Wissens-Transfer von erfahrenen Rechercheuren zu interessierten Kolleginnen und Kollegen. Ein Jahr lang stehen erfahrene Journalisten insbesondere dem Nachwuchs bei den ersten Gehversuchen im Recherchieren zur Seite.



- Den Informationsaustausch zwischen den Mitgliedern. Unterschiedliche Foren bieten die Möglichkeit, sich über Projekte, konkrete Rechercheerfahrungen oder Fortbildungsmöglichkeiten auszutauschen. Dabei spielt die Kommunikation via Internet – etwa über einen aktuellen newsletter zum thema recherche – eine bedeutende Rolle.
- Die Zusammenarbeit mit anderen journalistischen Organisationen und Gewerkschaften, die ähnliche Zielsetzungen verfolgen. Dabei ist der Austausch mit ausländischen Vereinigungen in Europa und Übersee inbegriffen.
- Das Thema „Recherche“ ins Gespräch bringen. Das „netzwerk recherche“ äußert sich öffentlich zu Fragen der Recherche und zur journalistischen Qualität, wenn Begrenzungen oder Einschränkungen der Pressefreiheit festgestellt werden. Durch die Verleihung von Preisen, zum Beispiel für außergewöhnliche Recherche-Leistungen („Leuchttum für besondere publizistische Leistungen“), soll die Öffentlichkeit für die Thematik sensibilisiert werden.
- Regelmäßige Treffen. Einmal im Jahr kommen die Mitglieder zusammen, um aktuelle Tendenzen im Umfeld des „Recherche-Journalismus“ zu erörtern. Dabei werden konkrete Fallbeispiele diskutiert. Darüber hinaus treffen sich die Mitglieder innerhalb ihrer Region.



■ Projekte des „netzwerk recherche“ – Bilanz nach zwei Jahren

Zwei Jahre nach seiner Gründung kann das „netzwerk recherche“ zahlreiche Projekte vorweisen, die eine starke Resonanz hervorriefen. Auch die Publikationen der Vereinigung etwa zum Thema Korruption stoßen auf reges Interesse.

Diese Arbeit blieb nicht ohne Belohnung. Die Leipziger Medienstiftung verlieh dem „netzwerk recherche“ den „Preis für die Freiheit und Zukunft der Medien 2003“ als 3. Preis. Die Stiftung will damit die Philosophie und die Arbeit der Vereinigung, insbesondere deren Recherche-Stipendien und Seminare, auszeichnen.



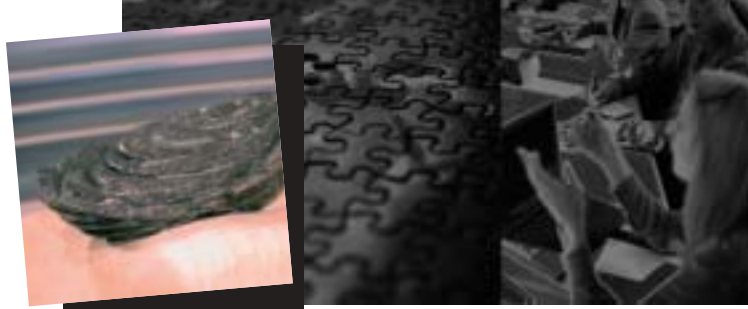
Jahrestreffen des „netzwerk recherche“ – Reflexion und Impuls für neue Ideen

Das „netzwerk recherche“ veranstaltet einmal jährlich ein Treffen, das auch für Nichtmitglieder offen ist. Die Veranstaltung befasst sich schwerpunktmäßig mit einem Thema, das im zurückliegenden Jahr eine herausragende Bedeutung hatte. Dabei präsentieren ausgewählte Journalisten oder ganze Reporterteams ihre Berichterstattung und erläutern das dahinter stehende Recherche-Konzept.

So stellte ein „Spiegel“-Team im Verlauf des ersten „netzwerk“-Jahrestreffens im April 2002 seine Dokumentation zum 11. September vor. NDR-Reporter erläuterten ihr mit dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnetes TV-Feature „Die Todespiloten“.

Schwerpunktthema des zweiten „netzwerk“-Jahrestreffens im Mai 2003 war die Berichterstattung über den Irak-Krieg. Diskutiert und gestritten wurde einen ganzen Tag lang über „Kollateralschäden der Wahrheit“.

Gleichzeitig bietet das Treffen ein Forum für Diskussionen zum Umgang mit Presse und Öffentlichkeit. So stellte sich auf dem Jahrestreffen 2003 Bundeskanzler Gerhard Schröder den kritischen Fragen der Journalisten, die sein Medienverständnis hinterfragten.



Die „Verschlossene Auster“ – Negativpreis für Auskunftsverweigerer in Politik und Wirtschaft

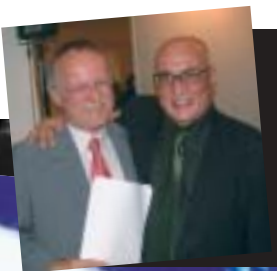
Einmal jährlich vergibt das „netzwerk recherche“ den kritischen Medienpreis „Verschlossene Auster“ an eine Persönlichkeit aus Politik oder Wirtschaft. Als Erster nahm im April 2002 Bundesinnenminister Otto Schily die Kleinskulptur des Künstlers Ulrich Behner, auf dem Jahrestreffen des „netzwerk recherche“ in Hamburg in Empfang. Damit quittierte die Journalistenvereinigung Schily's häufige Ablehnung von Interviewfragen zu kritischen Themen und seine Blockade des Informationsfreiheitsgesetzes.



„Leuchtturm“ – ein Medienpreis für besondere publizistische Leistungen

Einmal pro Jahr vergibt das „netzwerk recherche“ den Medienpreis „Leuchtturm“. Er zeichnet außergewöhnliche Recherchen aus, die für den öffentlichen Diskurs von großer Bedeutung sind. Gefragt sind insbesondere Beiträge, die sich mit bislang unbeachteten Themen befassen. Auch Medienprojekte oder Initiativen können sich bewerben.

Erstmals wurde der „Leuchtturm“ im Rahmen des 7. Mainzer MedienDisputs Ende Oktober 2002 für eine Recherche zum Lipobay-Skandal vergeben. Preisträger waren Christoph Lütgert und Siri Nyrop.





Stipendien des „netzwerk-recherche“

Nach dem Motto „Ohne Geld und Zeit werden viele Themen nie recherchiert“ fördert das „netzwerk recherche“ Journalistinnen und Journalisten, die mit Hartnäckigkeit, Fleiß und Ausdauer eine aufwendige Geschichte recherchieren möchten. Aus einem Fördertopf werden je nach Aufwand der Recherche 2.500 bis 3.500 Euro gezahlt. Damit will das „netzwerk recherche“ unter Beweis stellen, dass kompetente und kritische Beiträge eine gründliche Recherche voraussetzen.

Interessenten können sich unter anderem für drei Arten von Stipendien bewerben: Umwelt-Stipendien, Wirtschafts-Stipendien und Stipendien-Ost, die sich ausschließlich mit Themen aus den neuen Bundesländern befassen. Das Geld für das Umwelt-Stipendium stellen Greenpeace, der WWF und der BUND zur Verfügung, ohne jedoch Einfluss auf die Vergabe zu haben. Unterstützt wird das netzwerk dabei von der Allianz Group, dem Frankfurter Presseclub, der Otto-Brenner-Stiftung u.a.

Aber auch andere Recherchethemen können gefördert werden. Wichtigste Bedingung: die Themen müssen relevant, die Stoffe neu und unveröffentlicht sein; notwendig ist zudem ein detailliertes Exposé und ein nachvollziehbarer Rechercheplan. Nach Beendigung der Arbeit bietet das „netzwerk recherche“ Unterstützung bei der Veröffentlichung des Beitrags. Alle Details zu den Stipendien können auf der Homepage des netzwerkes recherche unter [www. netzwerkrecherche.de](http://www.netzwerkrecherche.de) nachgelesen werden.

Mentoring - „Erfahrene Hasen“ betreuen talentierten Nachwuchs

In Zusammenarbeit mit journalists.network e.V. plant das „netzwerk recherche“ ein Mentoring-Programm, das junge Journalisten mit einem nachgewiesenen Interesse an Recherche-Journalismus fördert.

Jedem der ausgewählten Stipendiaten wird bei der Durchführung eines Rechercheprojektes ein persönlicher Mentor zur Seite gestellt. Seminare und eine Sommerakademie zum Thema „investigativer Journalismus“ runden das Programm ab.



Als Mentoren fungieren Mitglieder des „netzwerk recherche“, die eine entsprechende Erfahrung nachweisen können

Train-the-Trainer-Seminare – Renaissance der Recherche

In Kooperation mit anderen Journalistenverbänden (dju) und Ausbildungsstätten (Evangelische Medienakademie und ZfP) beteiligt sich das „netzwerk recherche“ an Seminaren für Recherche-Trainer. Die Ergebnisse dieser Veranstaltungen werden dokumentiert und als Handbuch veröffentlicht. Mit dem „Trainingshandbuch Recherche – Informationsbeschaffung professionell“ steht nun ein praxisorientierter Leitfaden für die Vermittlung von Recherchetechniken bereit. (Westdeutscher Verlag, 2003)

Die vorgestellten Projekte stellen lediglich eine Auswahl der Aktivitäten des „netzwerk recherche“ dar. Aktuelle Informationen sind unter www.netzwerkrecherche.de zu finden.





■ Der Vorstand des „netzwerk recherche“

Dr. Thomas Leif, erster Vorsitzender, ist Chefreporter Fernsehen des Südwestrundfunks in Mainz. Leif ist u.a. Autor und Herausgeber des Buches „M e h r Leidenschaft Recherche“ (2003).

Hans Leyendecker, zweiter Vorsitzender, ist einer der renommiertesten Recherche-Journalisten Deutschlands. Er hat mehrere Jahre als „Spiegel“-Redakteur über die Affären des Landes berichtet, bevor er zur „Süddeutschen Zeitung“ wechselte.

Ingmar Cario arbeitet nach abgeschlossenem WDR-Volontariat als freier Journalist für TV und Printmedien.

Dominik Cziesche ist Redakteur des „Spiegel“. Zuvor war er als freier Journalist für die „Frankfurter Rundschau“ und den „Spiegel“ tätig.

Christoph Maria Fröhder ist freier Fernsehjournalist aus Frankfurt. Seine investigativen Reportagen veröffentlicht er in der ARD und einigen ihrer Anstalten. Fröhder, Träger des Hanns Joachim Friedrich-Preises, ist darüber hinaus für seine Kriegsberichterstattung bekannt. Den Zuschauern der „Tagesthemen“ dürfte er als Berichterstatter aus Bagdad während des Irak-Krieges in Erinnerung sein.

Weitere neu gewählte Vorstandsmitglieder wirken aktiv an der Gestaltung des netzwerkes mit. Dazu kommen noch ein Dutzend Projektverantwortliche, die sich jeweils um ein konkretes Arbeitsvorhaben der Journalistenvereinigung kümmern. So wird die Vorbereitung der Jahrestagung der Journalistenvereinigung von der Panorama-Redaktion (NDR) unterstützt.

■ Die Arbeit des „netzwerk recherche“ bedarf der finanziellen Unterstützung

Idealismus und Engagement reichen nicht aus, um die ehrgeizigen Pläne des „netzwerk recherche“ in die Tat umzusetzen.

Zur Finanzierung ihrer Projekte ist die Vereinigung auf Mitgliederbeiträge und Spenden angewiesen.

Recherche-orientierte Journalisten und Institutionen sind deshalb als Mitglieder willkommen. Spenden helfen bei der Realisierung sinnvoller Projekte.

Sowohl die Mitgliederbeiträge als auch die Spenden sind steuerlich abzugsfähig, da das „netzwerk recherche“ als gemeinnützige Organisation anerkannt ist. Jeder Beitrag hilft ein Stück weiter ...

Kto. Nr. 69863, Sparkasse Köln BLZ 370 50 299

Irmgard Peterek

Internationale Fachzeitschrift
für Journalismus

message

Message beobachtet die globalen Trends.

Message will den investigativen Journalismus in Deutschland stärken und zur Qualitätssicherung beitragen.

Message ist unabhängig.

Message erscheint vier Mal pro Jahr.

www.message-online.com



Ordern Sie Ihr Abonnement!

E-Mail: uvk@brocom.de
Brockhaus, Postfach 1220, 70803 Kornwestheim
Telefon: (07154) 13 27 - 92 04
Telefax: (07154) 13 27 - 13

Jahresabonnement: 48 Euro
Für Netzwerk-Recherche-Mitglieder, Studenten und
Volontäre ermäßigter Abo-Preis von € 33,60



■ Das Scheitern als Chance begreifen

Warum sich die Politik von der Informationsfreiheit überfordert fühlt

Als Gerhard Schröder und Joschka Fischer am 20. Oktober 1998 mit viel Elan ihre Koalitionsvereinbarung begossen, hatten auch die Befürworter der Informationsfreiheit Grund zu feiern. Erstmals wurde das Ziel einer bundesdeutschen Regierung verankert, die Verwaltung des Bundes für die Bürger transparenter zu gestalten. In der Koalitionsvereinbarung hieß es: „Durch ein Informationsfreiheitsgesetz wollen wir unter Berücksichtigung des Datenschutzes den Bürgerinnen und Bürgern Informationszugangsrechte verschaffen.“ Vier Jahre später tauchte erneut ein solcher Passus im Koalitionsvertrag auf. Rot-Grün hatte es in vier Jahren Regierungszeit nicht geschafft, ein Informationsfreiheitsgesetz (IFG) auf den Weg zu bringen – ein Armutszeugnis für die Bundesregierung, die den Vorgaben einzelner Lobbygruppen und der Ministerialbürokratie nachgab.

Die BDI-Blockade

Von Beginn an hatte der Regierung zu dem ehrgeizigen Projekt der Mut gefehlt. Zwar hatte Bundesinnenminister Otto Schily im Sommer 2001 einen Entwurf für ein Informationsfreiheitsgesetz vorgelegt. Doch schon dieser griff in den entscheidenden Punkten zu kurz. Der Entwurf ließ einen weiten Spielraum für Interpretationen, die zu einer restriktiven Handhabung geradezu einluden. So sollte nach den Plänen Schilys der Anspruch auf Zugang zu Informationen entfallen, wenn der „Kernbereich exekutiver Eigenverantwortung berührt“ werde oder wenn es um Informationen aus „laufenden Verwaltungsverfahren“ gehe. Dies wäre widersinnig gewesen, da Verwaltungshandeln immer „exekutive Eigenverantwortung“ tangieren kann und die Bürger sich natürlich gerade für die Vorgänge interessieren, auf die sie noch Einfluss nehmen können. Vollendete Tatsachen erfordern keine Nachfragen. Ein schwer wiegendes Hindernis für die Informationsfreiheit: das Fehlen einer Fristenregelung für die Auskünfte. Der Entwurf von

Schilys Referenten sah keine Zeiträume vor, innerhalb derer die Anträge von Bürgern hätten bearbeitet werden müssen. Die meisten Informationen sind jedoch nur hilfreich, wenn man sie schnell und unkompliziert bekommt. Um wissbegierige Bürger ganz abzuschrecken, setzte Schilys Entwurf zudem auf die Gebührenkeule. Der vorgesehene Höchstsatz für Auskünfte lag bei bis zu tausend Mark zuzüglich Auslagen – eine durchaus wirksame Regelung, um Auskunftsbegehren abzuwehren. Trotz dieser weitgehenden Einschränkungen der Informationsfreiheit ging der Entwurf des Bundesinnenministers seinen Kollegen noch zu weit. Er scheiterte schließlich am Widerstand des Finanz-, Verteidigungs- und Wirtschaftsministeriums und an der Lobbyarbeit des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI).

Der BDI hatte hier erfolgreich seinen Einfluss ausgespielt und systematisch Zweifel in die Ministerialbürokratie gestreut. Ihre Lobbyarbeit wirkt bis heute nach. Die Angst vor der Offenlegung von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen, vor Wirtschaftsspionage und dem Verlust von Wettbewerbsvorteilen durch Informationsvorsprung machten den BDI zu einem gewichtigen Gegner der Informationsfreiheit. Und dass, obwohl Unternehmen in anderen europäischen Ländern mit Informationsfreiheitsgesetzen durchaus positive Erfahrungen gemacht haben und mehr Bürgerinformation durchaus als positive Standortfaktoren sehen.

Es war also die Mischung aus Lobby-Arbeit der Industrie und Blockade-Arbeit der Ministerialbürokratie, die das Informationsfreiheitsgesetz





Er erfolgreich recherchieren!



Netzwerk Recherche
(Hrsg.)

Trainingshandbuch
Recherche
Informationsbeschaffung
professionell

2003. 224 Seiten.
Broschiert EUR 17,90
ISBN 3-531-14058-2

Die Recherche ist das Stiefkind in der Journalistenausbildung. Ein Hauptgrund für dieses Defizit scheint die komplizierte Vermittlung von Recherche-Techniken, praktikablen Recherche-Verfahren und wirksamen Motivations-Impulsen für vertiefte Nachfragen zu sein.

Diese „Wissens- und Vermittlungslücke“ wird nun erstmals mit einem Trainingsbuch gefüllt. Erfahrene Recherche-Trainer haben ein Team gebildet und zahlreiche Modellkurse, Fallbeispiele, Übungen, Tipps und Tricks zur Optimierung der Recherche-Techniken zusammengestellt.

Eine Fundgrube für alle, die Recherche besser vermitteln wollen und all diejenigen, die sich beruflich der Informationsbeschaffung widmen.

Das Trainingshandbuch wird von der Journalistenvereinigung Netzwerk Recherche in Kooperation mit der Evangelischen Medienakademie, der Zentralen Fortbildung von ARD und ZDF (zfp) und der Deutschen Journalisten Union (dju) herausgegeben.

Erhältlich im Buchhandel oder beim Verlag.
Änderungen vorbehalten.
Stand: Mai 2003.

Aus dem Inhalt:

- Recherche in der Aus- und Weiterbildung von Journalisten und Informationsbeschaffern
- Praxismodule für Recherche-Seminare
- Didaktik, Methodik und Leitlinien für Trainer und Personalentwickler
- Anhang

FAX-BESTELLUNG: 0611. 78 78 - 420 Bitte kopieren und faxen!

Jä, ich bestelle _____ Expl.

Meine Anschrift:

Netzwerk Recherche (Hrsg.)
Trainingshandbuch
Recherche
2003. 224 Seiten.
Broschiert EUR 17,90
ISBN 3-531-14058-2

zzgl. Versand EUR 3,26

Name, Vorname

Straße (bitte kein Postfach)

PLZ/Ort

Datum, Unterschrift

321 03 201

Besuchen Sie unseren
Bookshop im Internet:
www.westdeutscher-verlag.de

Westdeutscher Verlag
Abraham-Lincoln-Str. 46
65189 Wiesbaden
Tel. 06 11. 78 78 - 124
Fax 06 11. 78 78 - 420





zum Scheitern brachte. Die Fraktionen von SPD und Grünen sahen sich außer Stande, den Bedenken der Ministerien entgegen zu wirken und verzichteten auf die Verabschiedung des Gesetzes in der vergangenen Legislaturperiode. Der Bund hinkt mit seiner verzagten Politik den SPD-geführten Bundesländern Schleswig-Holstein, Brandenburg, Berlin und Nordrhein-Westfalen weiter hinterher. Diese verfügen bereits über Informationsfreiheitsgesetze und öffnen ihre Aktenschränke bei allen Belangen, die von öffentlichen Stellen bearbeitet werden. Das Informationsrecht erstreckt sich auf die Unterlagen der Landesbehörden genauso wie auf die Akten und Computerdateien der Kreisverwaltungen oder der Gemeinden. Gemeinsam ist den vier Landesgesetzen, dass sie die Geheimhaltung amtlicher Akten und Datensammlungen von der Regel zur begründungsbedürftigen Ausnahme machen. Die Antragsteller brauchen ihre Anliegen nicht zu begründen und folglich keine eigene Betroffenheit bei ihrem Informationswunsch nachzuweisen. Allerdings ist auch hier der Anspruch auf Informationsfreiheit eingeschränkt. Dies betrifft die Belange der Landesverteidigung, der Strafverfolgung, den Schutz von Geschäftsgeheimnissen und die Vertraulichkeit von nicht abgeschlossenen behördlichen Entscheidungsprozessen.

Vorbild NRW

Verantwortlich sind auch die Medien. Die Vorteile, die ein Informationsfreiheitsgesetz nicht nur den Bürgern, sondern insbesondere auch Journalisten bei ihrer Arbeit bringt, sind nach wie vor nur wenigen Medienschaffenden bekannt. Aus journalistischer Sicht ist das Informationsfreiheitsgesetz wichtig, weil es die deutsche Tradition der „Amtsverschwiegenheit“ von der Regel zur begründungsbedürftigen Ausnahme macht und damit zu einem generellen Klima der Offenheit beiträgt. Diese Umkehrung ist überfällig, weil Journalisten immer wieder durch verschlossene Behördenvertreter in der Recherche behindert werden. Pressesprecher deutscher Behörden erteilen Auskünfte nicht selten nach Gutsherrenart, Informationsblockaden sind an der Tagesordnung.

Die Einführung eines bundesweites Informationsfreiheitsgesetzes hätte Signalwirkung auch für die Bundesländer, die sich bislang trotz der Informationsfreiheit verweigern: „Wollen wir denn unsere Hosen ganz runterlassen?“, sagte erst kürzlich der sozialdemokratische Chef einer deutschen Staatskanzlei. Auf die Einführung eines bundesweiten Gesetzes gilt es daher die Kräfte von Gewerkschaften, Verbänden und NGOs zu richten. Die Voraussetzungen dafür sind besser geworden. Zum einen haben die Grünen, die seit jeher ein IFG befürworten, durch die Bundestagswahl ihre Position in der Regierung gestärkt, zum anderen sitzt mit Wolfgang Clement ein Minister an der Spitze des Wirtschaftsministeriums, in dessen Regierungszeit in Nordrhein-Westfalen die Einführung eines Informationsfreiheitsgesetzes fiel.

Zuviel Bürokratie

Die Tatsache, dass Deutschland zusammen mit Luxemburg bei der Informationsfreiheit das Schlusslicht in der EU ist, sollte daher nicht Anlass zur Resignation geben, sondern als Chance begriffen werden. Da aus praktisch allen westlichen Ländern bereits Erfahrungen mit Informationsfreiheitsrechten vorliegen, bietet sich die Möglichkeit, darauf aufzubauen und die bewährten Regeln zu übernehmen, um ein bürgerorientiertes und journalistenfreundliches Gesetz zu schaffen. Doch ohne besonderen Einsatz der Befürworter eine aktive Bürgergesellschaft wird sich nichts ändern. Der zuständige (neue) Staatssekretär im Innenministerium, Göttrik Wewer steht der Informationsfreiheit mehr als reserviert gegenüber. In einer internen Runde in der Friedrich-Ebert-Stiftung ließ der Verwaltungsmanager seiner Skepsis freien Lauf. Zuviel Bürokratie, zu viele neue Stellen und zu wenig Interesse in der Öffentlichkeit. Die Kosten-Nutzen-Kalkulation erinnert fatal an das Scheitern des Informationsfreiheitsgesetzes in der ersten Periode von rot-grün.

Aktuelle Konferenz-Informationen unter
E-mail: pressestelle@lfd.nrw.de

Ingmar Cario und Thomas Leif

Die dju bietet mehr



Die Mitglieder der Deutschen Journalistinnen- und Journalisten-Union (dju) in ver.di erhalten

- kostenlosen Rechtsschutz in allen berufsbedingten Rechtsstreitigkeiten;
- kostenlose Rechtsberatung bei Vertragsabschlüssen und in allen urheberrechtlichen, Steuer- und Versicherungsproblemen;
- kostenlose Beratung bei beruflichen Problemen;
- nationale und internationale Presseausweise;
- Rabatte beim Abschluss von Kranken-Zusatzversicherungen;
- finanzielle Unterstützung bei Streiks und bei Freizeitunfällen;
- kostenlos die medienpolitische Zeitschrift „M Menschen Machen Medien“;
- die Möglichkeit zur beruflichen Weiterbildung in kostengünstigen Seminaren und Schulungen;
- durch Mitarbeit in der Fachgruppe und Teilnahme an den jährlichen Journalistentagen Kontakte zu vielen Kollegen und Kolleginnen, die auch für die berufliche Weiterbildung wichtig sind.

dju

Deutsche
Journalistinnen- und
Journalisten-Union

dju. in ver.di



Potsdamer Platz 10
10785 Berlin
E-Mail: dju@verdi.de
web: www.dju.verdi.de



■ Top Ten der vernachlässigten Themen 2002

Die Initiative Nachrichtenaufklärung und das Netzwerk Recherche stellen einmal im Jahr, die Liste der am meisten vernachlässigten Nachrichten und Themen des vergangenen Jahres vor.

Im Jahr 2002 gab es eine Fülle wichtiger Themen, über die in den Medien unzureichend berichtet wurde. Die Initiative Nachrichtenaufklärung und das Netzwerk Recherche haben am 15. Februar 2003 die Top Ten der vernachlässigten Themen 2002 vorgelegt.

Die Untersuchung und Analyse der Themen wurde von Journalisten, Wissenschaftlern und Studierenden der Journalistik und der Medienwissenschaft vorgenommen. Auf Platz 1 der Liste setzte die Jury das Thema „Vergessene Kriege“. Auch über die Verabreichung von Psychopharmaka an Menschen in Altenheimen wurde nur ungenügend informiert. Nur sporadisch berichteten Medien über lebenslänglich Verurteilte, die hinter Gittern vergessen werden. Die weiteren Themen, die mehr Aufmerksamkeit in den Medien verdienen:

1. Vergessene Kriege
2. Altenheime: Pflegeleicht durch Psychopharmaka
3. Lebenslänglich vergessen
4. Unmenschliche Abschiebung
5. Expo-Opfer
6. Schrottplatz Irak
7. Blockade der UNO-Menschenrechtskommission durch Mitgliedsstaaten
8. Druckmittel UN-Finanzien
9. Risiken von Kindern suchtkranker Eltern
10. Ostdeutsche Kommunen hochverschuldet

Weitere Informationen:

www.nachrichtenaufklaerung.de

www.netzwerkrecherche.de

Vorschläge sind willkommen: info@netzwerkrecherche.de





■ „netzwerk recherche“ Stipendien – eine erste Bilanz

Es war eine kleine Premiere. Am 16. April 2003 veröffentlichte die Wochenzeitschrift „Die Zeit“ ein Dossier über den inszenierten Hunger. Autor war Lutz Mükke. Bei seiner Recherche fand Mükke heraus, dass es in Äthiopien genügend Wasser gibt, obwohl doch die Entwicklungshelfer der UN der Welt eine Dürrekatastrophe einreden wollen.

Mükke war der erste Stipendiat, den „netzwerkrecherche“ unterstützte. Ohne das innovative Stipendiumskonzept wäre diese Recherche nur schwer zu realisieren gewesen.

Mükke wurde ausreichend Geld zur Verfügung gestellt und während seiner Recherchen konnte er sich laufend an seinen Mentor, Christoph Maria Fröhder, wenden. Der erfahrene Journalist stand dem Stipendiaten immer als Ansprechpartner und Berater zur Verfügung.

16. April 2003 DIE ZEIT Nr. 17

DOSSIER

Private
Wann kommt
Welche Org



Der insze Hun

In Äthiopien gibt
Entwicklungsbe
eine Dürrekata

EIN BAUER im amharischen Hochland von Äthiopien bei der Feldarbeit

heute Äthiopien zwangsläufig Mensch
Tag transport die Züge im Schienen
den rasigen, schmalspurigen Schien



Die Journalistenvereinigung „netzwerkrecherche“ bietet engagierten Rechercheuren die Chance brisanten Themen aus den Bereichen Umwelt, Wirtschaft und aus Ostdeutschland intensiv und gründlich nachzugehen. Dafür sind mehrere Stipendien vorgesehen und zu vergeben. „Das ist der Einstieg in Rechercheerfahrungen, die im journalistischen Alltag sonst nicht zu gewinnen sind“, so der Vorsitzende von „netzwerk recherche“ Thomas Leif.

Bei den Stipendien kommt es vor allem auf die Substanz und die Relevanz des gewählten Themas an. Unser Focus richtet sich auf die gewählten Recherchewege und einen markanten Rechercheplan. Wir wollen junge, motivierte Talente fördern, alle Bewerber/innen haben aber die gleichen Chancen. Entscheidend sind ausschließlich das Thema, die journalistische Inspiration und ein überzeugender Rechercheplan.

Das Stipendium wird individuell festgesetzt und soll den Stipendiaten ermöglichen über einen längeren Zeitraum ein Thema möglichst gründlich zu recherchieren. Sachkosten, Reisen und andere Aufwendungen müssen in einem eigenen Kostenplan aufgelistet sein.

Wir fordern einen präzisen, klaren und gründlichen Antrag, damit die Recherche später auch veröffentlicht werden kann. Ein Mentor/in helfen am Ende des Recherche-Stipendiums bei der optimalen Platzierung. Die Mentoren sind Ansprechpartner für die Stipendiaten und sollen zu möglichst tiefer und hintergründiger Recherche anregen.

Greenpeace, der WWF und der BUND haben sich verpflichtet, für das Umwelt-Recherche Stipendium in den nächsten Jahren Gelder bereitzustellen. Das Wirtschafts-Recherche Stipendium wird von der Allianz-Group gefördert, die Themen aus Ostdeutschland unterstützt die Otto Brenner Stiftung.

„netzwerk recherche“ will mit den Stipendien alle Journalisten fördern, die ein interessantes Thema in der Planung haben, dieses aber noch nicht verwirklichen könnten. Gefördert werden sollen größere Rechercheprojekte, die bisher im Tagesjournalismus zu kurz kommen. Bewerben können sich alle Journalisten, die eine detaillierte Projektskizze mit Arbeitshypothese, Recherche-, Zeit- und Kostenplan vorlegen.

Die Verbände-, Firmen und Stiftungen stellen zwar das Geld für das Stipendium zur Verfügung, um eine kritische Berichterstattung zu ermöglichen. Sie haben aber keinerlei Einfluss auf die Vergabe der Recherche-Stipendien. Die Auswahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten erfolgt durch eine unabhängige Jury, die vom „netzwerk recherche“ benannt wird.

Anfragen unter E-mail: info@netzwerkrecherche.de

Gottlob Schober





*Oberbürgermeister Wolfgang Tiefensee, Daoud Kuttab, Gideon Levy, Dr. Thomas Leif, Wladimir Mostowoj, Peter Krakow (Vorsitzender der Medienstiftung), Hartwig Hohenstein (stv. Vorsitzender).
Foto: Volkmar Heinz (v. l. n. r.)*

Zum UNESCO-Welttag der Pressefreiheit wurde in Leipzig der „Preis für die Freiheit und Zukunft der Medien 2003“ verliehen

Die Medienstiftung der Sparkasse Leipzig ehrt mit Gideon Levy und Daoud Kuttab einen israelischen und palästinensischen Journalisten für ihren selbstlosen Kampf um Meinungsfreiheit im Nahen Osten. Der Zweite Preis geht an ukrainischen Chefredakteur Wladimir Mostowoj (Zerkalo Nedeli, Kiew); auf Platz 3 steht der deutsche Verein „netzwerk recherche“.

Im Zusammenhang mit dem „UNESCO-Welttag der Pressefreiheit“ am 3. Mai wurde in Leipzig zum dritten Mal der „Preis für die Freiheit und Zukunft der Medien“ verliehen. Der Hauptpreis ging in diesem Jahr nach Israel und Palästina. Wie



die Medienstiftung der Sparkasse Leipzig bekannt gab, teilen sich Gideon Levy, Redakteur der renommierten Tageszeitung Ha'aretz in Tel Aviv, und Daoud Kuttab, Direktor des Institute of Modern Media im palästinensischen Ramallah, den mit 15.000 Euro dotierten Hauptpreis. Beide Journalisten werden geehrt für ihren unermüdlichen Einsatz um objektive Berichterstattung in einer Zeit und Gegend, in der Bürgerkrieg und Gewalt die Freiheit der Medien bedrohen.

Der zweite Preis, dotiert mit 10.000 Euro, ging in diesem Jahr an Wladimir Mostowoj, Chefredakteur der ukrainischen Wochenzeitung Zerkalo Nedeli, zu deutsch: „Wochenspiegel“. Unerschüttert von Drohungen und ständigen Bespitzelungen – nach eigenen Aussagen hat sich Mostowoj an das ständige „Klicken“ in seiner Telefonleitung längst gewöhnt – setzt sich der Journalist in Kiew für freie Arbeitsbedingungen der aufstrebenden Presse in seinem Land ein.

Den dritten Preis (7.500 Euro) erhielt der Verein „netzwerk recherche“, eine 2001 gegründete

Journalistenvereinigung, die den investigativen Journalismus in Deutschland befördert. Durch ein Mentorenprogramm – erfahrene Rechercheure unterstützen jüngere Journalisten – oder etwa durch Recherchestipendien will das „netzwerk recherche“ Mittel bereitstellen und Strukturen verbessern, die investigativen und damit tiefgehenden Journalismus ermöglichen. Den Preis für das Netzwerk nahm stellvertretend der Vereinsvorsitzende und Chefreporter Fernsehen des SWR/Mainz, Dr. Thomas Leif entgegen.

Kontakt:

Stephan Seeger

**Geschäftsführender Vorstand der
Medienstiftung der Sparkasse Leipzig**

Tel.: 0 341 / 56 29 66 0

E-Mail:

stephan.seeger@leipziger-medienstiftung.de

**Weitere Informationen zu den Preisträgern
und zur Stiftung unter:**

www.leipziger-medienstiftung.de

Von **A** wie Abgeordnetendiät

über **K** wie Korruption

bis **Z** wie Zweitwohnungsteuer

Der Bund der Steuerzahler
nennt die Fakten,
sagt seine Meinung,
gibt kompetent Antwort.



BdSt

Präsidium des Bundes der Steuerzahler e.V.
Adolfsallee 22
65185 Wiesbaden

Telefon 0611-991330
Fax 0611-9913314
Email presse@steuerzahler.de
www.steuerzahler.de



■ Bruno Schirra

„Wenn sie heute einer Chefredakteur den Vorschlag auf den Tisch legen lassen, in unserem Haus eine einmal ein [Recherche-] Team zusammenzustellen, dann ist der drei Sekunden lang begeistert – bis zur vierten Sekunde, wo ihm einfällt: „Das ist aber unheimlich teuer und vor allen Dingen - das gibt unheimlich viel Ärger! (...)

Investigativ meint in meinen Augen sowieso nur eines, nämlich: Recherchieren. Recherchierender Journalismus. Und das machen immer mehr Kollegen nicht. Nicht, weil sie zu faul oder zu blöd sind, sondern weil objektive Zwänge ihres beruflichen Alltags es nicht mehr zulassen.“

■ Christoph-Maria Fröhder

„Es hat ein bisschen etwas mit der deutschen Unfähigkeit, sich kritisch als Einzelgänger zu verhalten, zu tun. Jeder möchte irgendwo mit schwimmen im großen Feld, und das können Sie nicht, wenn Sie investigativ arbeiten oder recherchieren. Sie werden immer sofort zum Außenseiter, der sich gegen die breite Linie stemmt, abgestempelt. Und das ist etwas, was die Deutschen am wenigsten vertragen.

(auf die Frage, warum es nur wenige Recherchejournalisten in Deutschland gibt)“

■ Georg Mascolo

„Ich habe Schwierigkeiten mit der Formulierung ‚investigativen Journalismus‘. Es gibt eine besonders hartnäckige Form des recherchierenden Journalismus, und die würde ich beschreiben als Menschen, die sich bemühen, nicht gleich an der ersten Hürde die Kurve zu kratzen, sondern ein bisschen tiefer zu gucken und zu schauen. (...)

Ich glaube allerdings, dass es oft so ist, dass junge Kollegen denken, das machen sie dann vier Wochen oder sechs, und dann muss aber auch gleich mal der erste Knaller vom Himmel fallen und alle müssen merken, dass man jetzt recherchierender Journalist ist und tolle Ergebnisse hat. Und ich weiß, wovon ich rede, wenn sage, das sind einfach oft unendlich dicke Bretter.“

■ Johannes Nitschmann

„Die einen rüsten auf und die anderen rüsten aus ökonomischen Zwängen immer mehr ab. Wenn Ihnen dann plötzlich zehn Pressesprecher in so einer Behörde gegenüber stehen und die nichts anderes machen als Nebelkerzen zu werfen und Journalisten auszubremsen, dann werden natürlich auch Rahmenbedingungen für Recherche-Journalismus immer schwieriger. (zum Ungleichgewicht, zum Übergewicht der Pressestellen, der Behörden, der Ministerien gegenüber den Journalisten.)“

■ Michael Haller

„Es ist ja schon schön, wenn man überhaupt über Recherche spricht in Deutschland. Da bin ich ja schon ganz vergnügt, wenn Recherchejournalismus gesagt wird.

GESPRÄCHSAUSZUG

Frage: Sehen Sie den Recherche-Journalismus in der Krise? Wenn ja, wie wären Ihre Lösungsvorschläge, wie kann man das beheben?

Antwort: Der Recherche-Journalismus ist überhaupt nicht in der Krise.

Frage: Nicht?

Sondern der Recherche-Journalismus findet viel zu wenig statt. Er findet statt, aber wir haben das zusammen schon abgehandelt, wo er stattfindet usw. Der Journalismus insgesamt ist in der Krise, aber nicht der Recherche-Journalismus. Der Journalismus ist insgesamt in der Krise, auch weil ihm sozusagen die Geschäftsgrundlagen entzogen werden. Das ist so, wie wenn Sie einem reizenden Mitarbeiter sagen: „Das ist toll, was du machst, aber in Zukunft hätte ich das gerne zu einem Drittel deines Gehalts und dafür zum Ausgleich arbeite bitte doppelt so lange.“ Damit erreichen Sie nicht unbedingt eine Motivationsverstärkung. Und das ist die Situation, in der sich der Journalismus derzeit der Gesellschaft gegenüber befindet. Er wird sozusagen ausgepresst wie eine Zitrone. Und das ist das Krisenhafte.“

■ Brendel, Matthias/ Brendel, Frank

„Recherche“ ...klingt für Außenstehende interessant und spannend. Mit dem Begriff verbinden sich scharfsinnige Spürarbeit und skandalträchtige Enthüllungsgeschichten, die nach getaner Arbeit in den Medien auftauchen. (...) Ganz so ist das aber nicht. Recherche ist nichts anderes als das mühselige beschaffen von Wissen.

Richtig Recherchieren. Frankfurt am Main 1998.



Recherche-Zitate von Profis

■ **Michael Jürgs**
Publizist
„Be first. but first be sure.“

■ **Volker Steinhoff**
(ARD-Magazin Panorama)
„Ist Recherche nur ein Ressort wie „Ausland“ oder „Feuilleton“?“
Nein, auch wenn sie oft so behandelt wird.

Journalismus ist die Chronik der Zeitgeschichte. In diese Chronik wollen sich viele (auch relative) Personen der Zeitgeschichte gern einschreiben lassen. Dafür veranstalten sie eine inszenierte Realität: Pressekonferenzen, Kongresse, Reden. Da malen sie natürlich das bestmögliche Bild von sich. Doch das Ergebnis ist höchstens die halbe Wirklichkeit, auch wenn es in unseren Medien den größten Teil füllt. Zur Chronik gehört eben auch die andere Hälfte. Sie zu berichten, erfordert ein Vielfaches an journalistischer Arbeit. Doch wer sie nicht leistet, ist kein Journalist.“

■ **Fritz Frey** (SWR-Chefredakteur)
„Recherche ist professionell gesteuerte Neugier und ohne die geht es nicht im Journalismus. Die Krux: Recherche ist anstrengend: Sachverhalte müssen gedanklich durchdrungen werden. Antworten sind in Beziehung zueinander zu setzen. Schlussfolgerungen gehören auf den Prüfstand und das gleich mehrfach. Alles in allem also nichts für die Blender in unserer Branche, nichts für die Illustratoren vorgefaßter oder, das soll vorkommen, vorgegebener Meinungen. Aber Recherche ist nicht nur anstrengend, sie kostet auch was und zwar vor allem Zeit. Aber - und für das Fernsehen ist das tröstlich - bevor der große Riemen aufgelegt wird, soll heißen, Kamerateams geordert, Cutter angefordert, Sprachaufnahmen angemeldet werden, bevor all dies passiert, kommt die Recherche. Mit anderen Worten: Journalisten benötigen in aller Regel zunächst nur eine Ressource: den eigenen Grips. Und der ist vergleichsweise günstig, was leider auch von Journalisten selbst gerne vergessen wird. Vielleicht weil es einfacher erscheint, mit dem großen Schleppnetz zu fischen, wo es auch eine einzige Angel oder eine Harpune tut. Daran gelegentlich zu erinnern ist Aufgabe von Redaktions- und Abteilungsleitern, mitunter sogar die eines Chefredakteurs.
Fest steht: Ohne Recherche geht es nicht!“

■ **Sonia Mikich** (Monitor-Chefin /WDR)
„Wir sind immer informierter, aber nicht unbedingt weiser. Recherche ist der Rettungsring, um in der Informationsflut nicht unterzugehen. Der Kompass, um Wichtiges von Spektakulärem, vom Trivialen zu sortieren.“

Die Leitlinie soll sein: WER will, dass ich WAS berichte und WARUM? Kreuz- und querchecken, Akten studieren, Binarbeit auf sich nehmen - das hilft bei der Analyse unabhängig zu bleiben und nicht vermeintlichen Weisheiten des mainstreams aufzusitzen. Das ist in der Regel unbequem und unbeliebt und teuer. Muss aber sein. Ein schönes Beispiel der jüngsten Zeit: Reporter Arnim Stauth nahm einen Geigerzähler mit in den Irak, um zuverlässig sagen zu können, dass Einschusslöcher an irakischen Panzern tatsächlich von Uran-Munition stammten.“

■ **Simone Wendler**
Chefredakterin, (Lausitzer Rundschau)
„Die Recherche ist das Ende jedes Knüllers.“ Dieser nicht ganz ernst gemeinte Journalistenspruch zeigt ein immer wieder erlebtes Dilemma: Auf den ersten Blick scheint eine Geschichte aufregend, bei genauer Prüfung erweist sie sich jedoch als heiße Luft. Solche Blasen, auch wenn sie noch so schön schillern, durch Recherche zum Platzen zu bringen, ist die Pflicht jedes Journalisten. Leser, Zuhörer und Zuschauer haben ein Recht darauf, die Wahrheit zu erfahren, auch wenn die Arbeit macht. Anderenfalls verspielen wir unsere Glaubwürdigkeit. Außerdem war es immer wieder hartnäckige Recherche, die die wirklichen Knüller ans Tageslicht brachte. Also nicht vergessen: die Mühe lohnt sich.“

■ **Hans Leyendecker**
(Süddeutsche Zeitung)
„Viele Chefredakteure wissen gar nicht, worüber wir reden. Wir recherchieren doch alle, sagen sie. Doch die meisten verstehen darunter, dass sie ohne Hilfe der Sekretärin eine Telefonnummer finden.“
„So wie ein Fliesenleger Fliesen legt, muss ein Journalist nun einmal recherchieren.“

■ **Matthias Drobinski**
(Süddeutsche Zeitung)
„Man sollte die Recherche auf die Rote Liste der vom Aussterben bedrohten journalistischen Tugenden setzen.“

■ **Leo Müller** (ash/CH)
„Was zeichnet uns Recherche-Journalisten aus? Was unterscheidet uns? Viele unser Kolleginnen und Kollegen wollen unterhalten. Wir wollen das Publikum aufregen“

■ **Michael Haller, Prof. Dr.**
(Universität Leipzig)
„Enthüllungsjournalisten kann man in Deutschland an zwei Händen abzählen.“



■ Ausgewählte Literatur:

Blittkowsky, Ralf (1997): Online-Recherche für Journalisten,
2. überarbeitete Auflage 2002
Konstanz: UVK-Medien

Brendel, Matthias; Brendel, Frank (1999): Richtig Recherchieren. Wie Profis Informationen suchen und besorgen.
Ein Handbuch für Journalisten, Rechercheure und Öffentlichkeitsarbeiter.
Frankfurt: FAZ-Institut GmbH

Haller, Michael (2000): Recherchieren. Ein Handbuch für Journalisten
Konstanz: UVK-Medien (5. Aufl.)

Haller, Michael (Hrsg.) (2001): Recherche-Werkstatt.
Konstanz: UVK-Medien

Hartmann, Werner; Näf, Michael; Schäuble, Peter (2000): Informationsbeschaffung im Internet. Grundlegende Konzepte verstehen und umsetzen.
Zürich: Orell Füssli

Hoffacker, Gabriele (1999): Erfolgreiche Online-Recherche. Das Wissen der Welt und wie Sie es finden.
Kilchberg: Smart Books

Leif, Thomas (Hrsg.) (1998): Leidenschaft: Recherche. Skandal-Geschichten und Enthüllungs-Berichte.
Opladen: Westdeutscher Verlag

Leif, Thomas (Hrsg.) (2003): Mehr Leidenschaft Recherche.
Opladen: Westdeutscher Verlag

Netzwerk Recherche (Hrsg.) (2003): Trainingshandbuch Recherche, Informationsbeschaffung professionell..
Opladen: Westdeutscher Verlag

Ludwig, Johannes (2002): Investigativer Journalismus: Recherchestrategien, Quellen, Informanten.
Konstanz: UVK Medien

Redelfs, Manfred (1996): Investigative Reporting in den USA. Strukturen eines Journalismus der Machtkontrolle.
Opladen: Westdeutscher Verlag

Schöfthaler, Ele (1997): Recherche praktisch. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis.
München: List

Ausgewählte Links

www.netzwerkrecherche.de
www.ire.org

www.message-online.de

www.journalistenlinks.de
www.jourweb.com
www.infobote.de
www.burks.de

- wichtige Informationen rund um die Recherche.
- Der Verein "Investigative Reporters and Editors" in den USA ist eine mächtige Lobby für den Recherche-Journalismus.
- Der Internet-Auftritt der Medien-Fachzeitschrift "message", die regelmäßig über das Thema Recherche berichtet.
- Ausführlicher Linkbaum zu allgemeinen und speziellen Websites für Journalisten.
- u.a. Recherchedienste und Datenbanken
- Suchmaschinen, Archive & Datenbanken zur direkten Abfrage.
- Eine der besten Linksammlungen zu Internet-Themen, Politischem Extremismus, Lateinamerika etc.

Impressum

Herausgeber netzwerk recherche e.V.
Marcobrunner Str. 6, 65107 Wiesbaden
info@netzwerkrecherche.de
www.netzwerkrecherche.de
Fax: 0611 / 33 09 701

Konzeption Dr. Thomas Leif (verantw.)

Red. Mitarbeit Irmgard Peterek, Prof. Rainer Burchardt,
Jennifer Knoblach, Ingmar Cario, Gottlob Schober

Artwork Nina Faber de.sign, Wiesbaden

Illustrationen Stefan L. Wolf (Faber de.sign), Wiesbaden

Karikaturen Gerhard Mester, Wiesbaden

Druck Colordruck Leimen

Spendenkonto
Bankverbindung Sparkasse Köln (BLZ 370 50 299)
Konto-Nr. 69863

POMP DUCK AND CIRCUMSTANCE

Das total überdrehte Restaurant-Theater
von Hans-Peter Wodarz

POMP DUCK AND CIRCUMSTANCE

“Nichts ist erregender
als die Wahrheit.”

(Egon Erwin Kisch)

“Nichts ist phantasievoller
als Pomp.”

(Gast, 2002)



Die Ente
vom Lehel.

Seit 1990
im Spiegelpalast
auf Tournee



Duckline:

030 / 26 949 200

Gleisdreieck · Möckernstr. 26

BERLIN bis 2004

www.pompduck.de

Das Original. Unverwechselbar. Unerreicht.



Die DiBa -
Allgemeine Deutsche DirektBank
fördert verbraucherfreundliche
Berichterstattung über Banken und
Finanzdienstleistungen.

Der Preis ist heiß

Der Helmut Schmidt-Journalistenpreis
für das Jahr 2003* gehört Ihnen

- wenn Sie unsere Jury überzeugen:

Dr. Christine Kolmar,
Stv. Chefredakteur in n-tv

Dr. Wolfgang Kaden,
Chefredakteur „manager magazin“

Dr. Berthold Morschhäuser,
Chefredakteur „bank und markt“

Michael Opoczynski,
Redaktionsleiter „WISO“

Dr. Ulrich Ott,
Pressesprecher der DiBa

Kai Stepp,
Chefredakteur „Capital“

Hubertus Primus,
Chefredakteur „test“

Ulrich Wickert,
Erster Moderator bei den
ARD-Tagesthemen

Prof. Dr. Volker Wolf,
Journalistisches Seminar der
Universität Mainz

Schicken Sie Ihren Beitrag bis spätestens 15. Juli 2003 an:

DiBa - Allgemeine Deutsche DirektBank, Dr. Ulrich Ott
Theodor-Heuss-Allee 106, 60486 Frankfurt am Main

Tel.: 0 69/27 222 233 Fax: 0 69/27 222 116

E-Mail: u.ott@diba.de

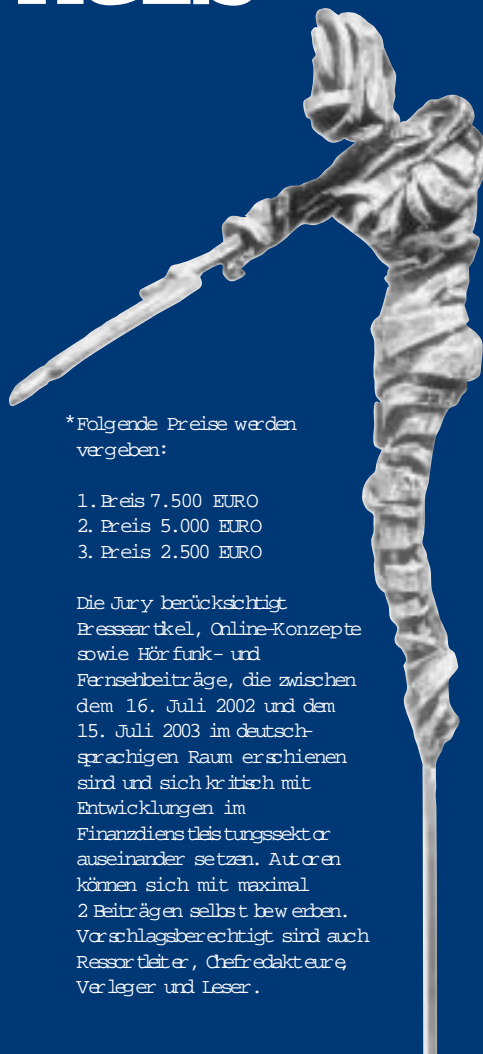
oder bewerben Sie sich online:

www.presse.diba.de

DiBa
Allgemeine Deutsche DirektBank AG

„Wir brauchen Journalisten,
die Hintergründe
transparent machen und
zugleich für jeden verständ-
lich formulieren können.
Die Zielsetzung des Jour-
nalistenpreises, den die
Allgemeine Deutsche
DirektBank einmal im Jahr
vergift, entspricht meiner
Vorstellung von einem
Wirtschaftsjournalismus, der
dem Bürger Urteilskraft über
ökonomische Themen
verschafft.“

Helmut Schmidt



*Folgende Preise werden
vergeben:

1. Preis 7.500 EURO
2. Preis 5.000 EURO
3. Preis 2.500 EURO

Die Jury berücksichtigt
Pressartikel, Online-Konzepte
sowie Hörfunk- und
Fernsehbeiträge, die zwischen
dem 16. Juli 2002 und dem
15. Juli 2003 im deutsch-
sprachigen Raum erschienen
sind und sich kritisch mit
Entwicklungen im
Finanzdienstleistungssektor
auseinander setzen. Autoren
können sich mit maximal
2 Beiträgen selbst bewerben.
Vorschlagsberechtigt sind auch
Ressortleiter, Chefredakteure,
Verleger und Leser.

Helmut Schmidt -Journalistenpreis 2003